

# Atapuerca lebt

*In Nordspanien sollen urtümliche Tierarten Steinzeit-Flair an Fundstätte verbreiten*

Przewalski- und Konikpferde, Wisente und Auerochsen grasen demnächst um die prähistorische Fundstätte Atapuerca. Die Hochebene soll wieder so aussehen, wie sie unsere Vorfahren kannten.

**Brigitte Kramer**

Wind streift durch Eschen und Eichen, Bäche plätschern, Vögel zwitschern. Ab und zu bellt in der Ferne ein Hofhund, hier und da bimmelt die Glocke eines Schafes. Leere Strassen führen zu ausgestorbenen Dörfern. Im Juarros-Gebiet herrscht das ganze Jahr über Ruhe. Drei Aktivisten wollen jetzt dort den Wilden Westen aufleben lassen.

Seit ein paar Wochen grasen auf der nordspanischen Hochebene ein paar Przewalski- und Konikpferde, Auerochsen und Wisente, die europäischen Bisons, sollen dazukommen.

## Europa verwildern

Das Projekt «Lebendige Altsteinzeit» hat vier Ziele: Touristen in diese gottverlassene Gegend 250 Kilometer nördlich von Madrid locken; die Landschaft in einen ursprünglichen Zustand versetzen, der die Ausbreitung von Waldbränden erschwert; alte europäische Arten stärken und vor dem Aussterben bewahren und schliesslich die Ausgrabungsstätte Atapuerca um eine Attrak-

tion reicher machen. Die Tiere stammen aus Zuchtstationen in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Spanien. Die Przewalskipferde, die einzige noch lebende Wildpferderasse, und die Bisons sind vom Aussterben bedroht. Konikpferde und Auerochsen sind Rückzüchtungen, die ausgestorbenen Arten ähneln. Sie alle sollen ausgewildert werden: Die Herden werden nicht versorgt, nur die stärksten Individuen sollen überleben und sich fortpflanzen. Das Projekt ist in das internationale Vorhaben «Rewilding Europe» (Europa neu verwildern) eingebettet: Mehrere europäische Umweltschutzgruppen wollen den alten Kontinent Landstrich für Landstrich wieder selbst überlassen.

## Faustkeil statt Handy

«Wir wollen die Fauna einführen, die der Atapuerca-Mensch gejagt hat», sagt der Umweltschützer Benigno Varillas. «Die Besucher sollen sie nicht nur als Fossilien sondern in freier Wildbahn sehen.» Zwei Gemeinden haben schon 2000 Hektaren zur zehnjährigen Nutzung überlassen, andere Dörfer wollen folgen. Sie hoffen auf Einnahmen durch alternativ angehauchte Touristen. Der Tierarzt Fernando Morán weiss, dass bei entsprechender Grasfresserdichte brachliegende Felder und zugewachsene Wälder wieder zu Dehesas werden, zu lichten Eichenwäldern, «unsere ursprüngliche Vegetationsform hier», sagt

er. Zwischen Wildpferden und Wisenten sollen später bei Safaris und in Camps steinzeitliche Gefühle aufkommen: Reisende auf Identitätssuche können eine Woche statt mit Handy mit Faustkeil leben. «Entweder wir erinnern uns daran, woher wir kommen, oder wir sterben aus», sagt der Touristikfachmann Eduardo Cerdá.

## Schutzstatus dank Schädel

«Lebendige Altsteinzeit» hat Potenzial: Atapuerca ist ein Publikumsmagnet. In den 1990er Jahren legten Paläontologen die ersten spektakulären Funde frei. Heute kommen 150 000 Besucher jährlich. Ein Shuttlebus bringt sie von der Stadt Burgos zu den 15 Kilometer entfernten Fundstätten. Die Dörfer haben dank Schädel und Knochen Schutzstatus. Die Gegend gehört nun zum Welterbe der Menschheit und gilt als erhaltenswerte Kulturlandschaft.

Für Eduardo Morán sind die Tiere, besonders die Wisentes, wichtig. Sie stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Weltweit gebe es noch 4000 Exemplare, sagt er. Die Herden leben in kleinen Gehegen. «Haben sie zu wenig Platz, pflanzen sie sich nicht fort», sagt Morán. Die 2000 Hektaren grosse, eingezäunte Weide bei Atapuerca sei ideal: «Alle wollen uns Büffel schicken.» Morán will aber die Sommerhitze abwarten. Erst wenn es in Atapuerca kühler wird, sollen die Grasfresser ihren Job antreten.